

Rede

von der

Wirkung der Religion

auf die

Wissenschaften

und der

Wissenschaften auf die Religion.

Abgelesen

in einer öffentlichen Versammlung,

als die bayerische Akademie der Wissenschaften

das hohe Dasenn

Seiner päpstlichen Heiligkeit

Pius des VI.

in München feyerte,

von

Karl von Eckartshausen,

Kurfürstl. wirklichem Hofrath, Bücher=Censurrath und frequentir-

rendem Mitgliede der bayerischen Akademie der Wissen-

schaften in München.

München, gedruckt bey Maria Anna Bötterinn, verwittibten Hof-
und akademischen Buchdruckerinn, 1782.

Faux sages, faux savans, indociles Esprits
Un moment, fiers mortels, suspendés vos mépris.
La raison, dites vous, doit être notre guide.
A tous mes pas aussi cette raison préside
Sous la divine loi que vous osés braver,
C'est elle-même ici, qui va me captiver,
Et parle à tous les Cœurs, qu'elle invite à s'y rendre.
Vous donc qui la vantés, daignés du moins l'entendre.

Racine.



Feyerliche Tage verdienen feyerliche Auftritte. Seltenheit war der Gegenstand der Aufmerksamkeit jeder Jahrhunderte, und ungewöhnliche Epochen stumme Bewunderung der Nationen.

Es versammelten sich Völker, die zum erstenmal ein fremdes Gestirn über ihren Horizon leuchten sahen, gruben das Gesicht mit schneller Hand in den Marmor, oder zeichneten es auf Pergament, und fühlten in ihrer Arbeit schon die lohnende



Freude, ihren Enkeln einst erzählen zu können: Dieses alles sahen wir mit eigenen Augen. Dieser Trieb der Seltenheit herrscht noch immer in den Herzen der Menschen, und versammelt Greise am stillen Abend im kühnenden Laube, die ihren Kindern Thaten und Vorfälle erzählen, die sie sahen.

So wird einst, wenn Jahrhunderte verflossen sind, der Mann mit Gefühl tiefsinnig dasitzen, und bey dem Mondenlicht sanfte Zufriedenheit athmen, wenn sein Herz ihm in stiller Einsamkeit die Erzählungen seiner Väter von den rühmlichen Thaten großer Männer unsers Jahrhunderts zurückruft.

Die Morgenröthe wird ihn noch in tiefen Gedanken überraschen, und er wird stark, wie ein junger Löwe, zu rechtschaffenen Unternehmungen aufwachen, und das in seinem Busen fühlen, was der Mann fühlt, der edle Thaten großer Männer überdenkt. Dann wird der Großvater seinen Enkel zu sich rufen, und ihm sagen: Ich will dir erzählen, was in München geschah, als Papst Pius VI. im Jahre 1782 ankam. Seligkeit war unser Daseyn; wir priesen die Zeiten des Beschützers der Wissenschaften, der als Vater auf dem Throne saß, und mit Güte die Völker seine Kinder behandelte. Jeder unsrer Blitze war Freude, und jeder unsrer Athemzüge Liebe zum gütigsten Fürsten. Wie sich der Frühling mit Blumen umgürtet, von allen Naturen gefühlt, vom Himmel herabließ: so blühte heitere Freude auf unsern Wangen, die jedem eintretenden Fremden verkündigte, daß wir Unterthanen eines Regenten waren, der die Wissenschaften liebte.

Man

❧

Man hielt Freudenfeste, und jedes Herz feyerte die Tage dieser merkwürdigen Ankunft. „

So wird man einst sagen, und es wäre Schande für uns, wenn man wissen sollte, daß eine Akademie war, die allein keinen Antheil an dieser gemeinschaftlichen Freude nahm.

Diese Vermuthung wäre aber ein Verbrechen gegen die kurfürstliche Akademie. Diese fühlt zu sehr das Glück dieses Tages, als daß sie selbst nicht für einen der wichtigsten ansähe.

Es wäre es uns nur vergönnt, diesen Tag so zu feyern, wie es seine Würde verdient, und könnte der Redner, der hier auftritt, jedes geheimste Gefühl der Freude mit dem mächtigsten Ausdrücke schildern; so würden meine Wünsche mit den Wünschen der Akademie vollkommen erreicht seyn.

Du, zu dessen Ehre wir reden, erwarte nicht aus unserm Mund eitle Lobsprüche, oder ungefühlte Schmeicheleyen des Redners! Was wir sagen, soll so ganz warmes Gefühl aus bayerischen Herzen seyn, seinen Werth aus der Wichtigkeit der Sache erlangen, und deinen Beyfall aus der Gemeinnützigkeit des Stoffes verdienen, den wir zum Gegenstande wählen.

Wir reden von der Wirkung der Religion auf die Wissenschaften, und der Wissenschaften auf die Religion. So wichtig dieser Gegenstand ist, so aufrichtig ist unsre Absicht, und wir wollen deine Ankunft mit Ausbreitung einer Wahrheit feyern.

die mit Vergnügen unsre Seele, und dich mit der Freude belohnen soll, die Schwäche des Ausdrucks unsrer Rede in den Herzen der Menschen durch deine Gegenwart ersetzt zu haben.

Den, der nie vom heiligen Schauer durchdrungen, das Daseyn des Ewigen fühlte, dem nie in einsamen Stunden die am Morgen aufgehende Sonne, oder die am feyerlichen Abend an der Sphäre glänzenden Welten die Allmacht eines Gottes verkündigten, den, den will ich nicht fragen, was Religion sey. Ungefühlt würden meine Worte über sein Herz hingleiten; er würde mich ansehen, ohne zu wissen, um was ich ihn frage, und seine Handlungen würden mich überzeugend belehren, daß er diesen Namen nicht kennt.

Aber den, der in tiefer Ehrfurcht versenkt mitternächtlige Stunden ernstern Betrachtungen weyht, der im kleinsten Insekt unendliche Dinge sieht, und in verwelkenden Blumen bewunderungswürdige Größen, der ruhig hangende Meere über sich prausen hört, noch Freude in seinem Herzen fühlt, wenn der Donner in glühenden Wolken über ihn hinfährt, der, wenn der Weltbau zusammenstürzt, unerschrocken unter seinen Ruinen dasteht, und da er in Staub hinsinkt, noch ruhig beweist, daß er ein unsterbliches Wesen in sich fühle, den will ich fragen, was Religion sey, und eine mächtige Stimme, wie die Stimme eines Cherubs, wird mir antworten: daß sie das Band sey, das Menschen mit Menschen, und unendlichen Wesen verknüpft, daß sie die süßeste Hoffnung der Tugend, den gerechtesten Schrecken dem Laster, und den mächtigsten Trost der Reue darbietet, daß sie

❦

Die Liebe, Sanftmuth, und Mitleid dem Menschen einflößt,
und die Quelle aller menschlichen Glückseligkeit seyn soll.

Groß und bewundernswerth ist der Mann, der ihren Vorschriften folgt. Er ist Unterthan, Bürger, Freund, jede Pflicht ist ihm heilig, ohne Absicht heilig. Das stille Bewußtseyn der Tugend, der Beyfall des unendlichen Gottes machen die Seele seiner Handlungen aus. Kein Stolz, keine Härte entzieht dem Dürftigen seine Hilfe, keine Nachlässigkeit versagt dem Flehenden seine Rettung, und kein Eigennuz raubt dem Elenden seine Unterstützung. Er sieht jeden als das Ebenbild seines Schöpfers an, und der edle Gedanke herrscht in seiner Seele, daß wir zum nämlichen Entzwecke der seligen Ewigkeiten geschaffen sind.

Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet wird die Verbindung der Religion mit den Wissenschaften das Heil der Staaten.

Gemeinschaftlich wird an dem großen Entzwecke, an dem Glücke der Menschen, gearbeitet. Geschäftig bereitet die Wissenschaft große Entwürfe hiezu, die Religion beseelt sie, und es entstehen gemeinnützige Werke.

Kein mürrisches, unfreundliches Wesen verschließt den Philosophen in einsame Zimmer. Thätig lehrt er an dem rauschenden Fluß, oder in blumigten Auen, und ein gütiger Geist beseelt seinen Ausdruck, da er die Werke des Schöpfers verkündigt. Begeistert erzählt bey dem mittäglichen Brod der Landmann seinen Kindern, was er Schönes von dem geistlichen Redner gehört habe.

Von

2

~ ~ ~

Von Wort zu Wort wiederholt er die prächtigen Stellen im freundschaftlichen Kreise: Thränen fließen aus den Augen der Zuhörer, und fromme Entschlüsse erwachen im gerührten Busen. Man versammelt sich Hand in Hand unter schattichten Linden, zärtliche Umarmungen sühnen Feinde aus, und nie gehörte Schwüre versiegeln den heiligen Bund durch freundschaftliche Küsse. Glücklich wie in Edens Gegend, eilt jeder vergnügt zu seiner Arbeit zurück, kehrt am Abend mit Freude in seine Hütte, und göttliche Lieder erfüllen den Hain zur Ehre des Schöpfers.

Der Landmann singt seinen Kindern ein Lied, und rühmt in demselben die Güte seines Fürsten. Sanfte Melodie seines Weibs begleitet seine männliche Stimme, und Liebe zum Monarchen klopft schon in den kleinen Herzen der Kinder. Schüchtern entfernen sie sich ins nahe Gebüsch, und ahmen mit unschuldigen Lippen das Lied nach, das ihre Eltern ihnen vorsangen. Ihre kleinen Hände falten sich zum Himmel, und lallende Stimmen flehen Segen herab über den Thron, und den Regenten.

Mittlerweile daß Eintracht und Liebe in ländlichen Fluren sich aufhält: herrscht Weisheit und Güte in Palästen. Vom Ratheder werden heilige Wahrheiten gelehrt, und skolastischer Unsinn und unnütze Zänkereien verwiesen. Junge Leute mit patriotischem Geist, mit Gefühl fürs Vaterland im Herzen, und Liebe für den Regenten sind in den Schulen, und allgemeine Ueberzeugung in ihrem Herzen, daß es keine Rechtschaffenheit ohne Religion gebe.

Man



Man verachtet den Witzling, der seine Größe in Verachtung der Religion sucht, der über Wahrheiten spottet, die der Unendliche für Menschen in Geheimnisse verbarg. Der, welcher den Umlauf der Säfte eines Wurms, der zu seinen Füßen kriecht, nicht bestimmen kann, der will in das Geheimniß der Ewigkeit drängen? O sage mir, wie erwacht der Wurm wieder zum Leben, und wie verläßt er die Höhle mit bunten Flügeln? Bestimme mir die Auflebung der Mücke, die den langen Winter durch todt liegt, oder den Umlauf der Säfte in der Pflanze, und ihre heilende Kraft, und dann, wenn deiner Vernunft nichts mehr verborgen ist, was unter der Sonne vorgeht, dann komme, und erzähle uns von ewigen Sachen, und wir wollen dich anhören! So aber, so lang du noch schwach bist, und der Sklav einer zufälligen Minute: so lange du noch vor dem Tode zittern kannst, und Ungewißheit dich am Rande der Grube erwartet, o so verstumme, und bekenne in deinem Herzen, daß du der Einbildung Thor, und des Irrthums Knecht seiest! Laße nicht zu, daß dir die Sonne zuruft, daß ein Gott sey, und daß dir die prausenden Stürme verkündigen, daß der Schöpfer Gesetze dem Menschen gab!

Mit Ehrfurcht gebeugt unterwerfe dich seinen Gesetzen, und bethe mit Unterwürfigkeit in selben denjenigen an, den niederfallende Engeln verehren! Genieße das Sanfte der Religion, die Eintracht und Bruderliebe, und deine Sitten überzeugen denjenigen, daß der Unrecht habe, der sie mißkennt, und du wirst zum Engel werden, und himmlische Lust wird dein Umgang den Menschen geben.



So erschallt die Stimme gegen den Freygeist in Staaten, wo die Religion mit den Wissenschaften sich verbindet, und diese Verbindung nährt die edelsten Triebe in den Herzen der Menschen.

Die ganze Natur erschönet sich zur Freude, und empfängt meine Seele in gränzlosen Lustgängen. Entzückender Gedanke! Es ist mir, als wenn mir Götter entgegen kämen, und mich umarmten, wenn ich mich so in eine Gegend hindecke, wo die Religion jede Herzen beseelt.

Keine schwarze Sorge stört meine nächtliche Ruhe. Betrug, Verrätherey, und Meineid, die scheußlichen Geburten des Eigennuzes, werden in ihrer Wiege erwürgt; die Bande der Familie und der Freundschaft werden heilige Bande. Unschuldig verlebt man die süßesten Tage in den Armen der zärtlichsten Gattinn; kein Verführer entehrt meine Tochter, die Freude meines Hauses, und kein Bösewicht macht meinen Sohn, die Hoffnung meines Lebens, zum ungehorsamen Kinde. Treu und Liebe verknüpft den Menschen; gegenseitiges Wohl ist das höchste Gesetz; der Name des Betrügers, des Undankbaren, des Meineidigen, des Räubers, des Mörders, des Blutschänders sind unbekante Namen; Freunde des Menschen, und Gottes Freunde umarmen sich; es ist die Welt der Zufriedenheit, und jeder segnet den Tag seiner Geburt.

Heilige Religion! was vermagst du auf die Herzen der Menschen, die deine Größe fühlen! Wüsteneyen veränderst du in blühende Gärten, Rosen blühen unter deinen Füßen, und aromatische



kische Gerüche stärken den hinsinkenden Geist. Du allein füllest mit Stärke das Herz in jedem Vorfalle des Lebens, und bringst heldenmüthige Entschlüsse hervor in dem Herzen des Christen.

Rache bewaffnet den Arm eines Feindes; zu Boden hingestreckt liegt der Unschuldige da, und Verzeihung ist auf seinen sterbenden Lippen. Arglist raubt mit Bosheit des Unschuldigen Gut, und seine Ehre: der Himmel straft den Bdsewicht mit gleichem Unglücke, und der Mann mit Religion geht hin, und unterstützt in der Armuth seinen Feind.

Welch ein herrliches Bild! würde der Kenner aufrufen. Wenn dieses, was ich dir sage, ein Gemälde wäre, ich möchte den Mahler kennen, würde jeder sagen, der die Stärke des Ausdrucks dieser Gemälde empfand. Und ich will euch diese Künstlerinn kennen lehren, müßte ich antworten: sie ist die Religion. Verachtet nun, wenn ihr könnt, diese heilige Schöne, und ruft gegen die Ueberzeugung eures Herzens, gegen die laute Stimme der Natur: sie sey nicht göttlich!

Diese prächtigen Gemälde sind die der Wirkung der Religion auf die Wissenschaften. Welche sind die der Wirkung der Wissenschaften auf die Religion?

Keine schönere Gefährtinnen kann die Welt der Religion geben, als die Wissenschaften. Die Religion ist die Stütze der Staaten; aber ihre Säulen werden erst unerschütterlich, wenn sie die Wissenschaften zu ihren Grundfesten haben.



Die Wissenschaften sind Freundinnen der Religion ; sie verkünden mit der Stimme eines Herolds ihre würdige Größe ; sie sind das , was der Schatten im Gemälde ist , dem Licht seine Bestimmung zu geben.

Ohne sie wanket der prächtigste Thron , den Menschen der Religion errichten können. Die Dummheit verkennt bald diese edle Beherrscherinn , stürzt sie von dem Thron , und setzt Ungeheuer an ihre Stelle. Ohne Beschützer flieht sie , die Gestürzte , wie eine vertriebene Regentinn , die unglücklichen Länder , und Aberglauben tritt in die verlassene Stelle.

Der dumme Pöbel fällt zu seinen Füßen , und streuet Weihrauch den abscheulichsten Lasteru , und entweicht schändlich den heiligsten Namen.

Er errichtet Tempel mit der Ueberschrift : Hier wohnt die Religion ; und in seinen Hallen finden sich elende Götzen von Stümpfern geschnitz , und niedrige Sklaven , die sie anbethen.

Rache , Menschenfeindlichkeit , Mordsucht besitzen die verlassene Stelle der Eintracht und Menschenliebe , Fanatiker werfen sich zu Priestern auf , und schlachten Menschen. Da , wo sich einst Feinde ausöhnten , waffnet die Wuth die Hand des Bruders mit Dolchen , und Blut fließt auf den beleidigten Altären.

Einsam in Höhlen verborgen weint die Religion über die schrecklichsten Thaten , und Engel sammeln ihre Thränen in goldenen Gefäßen zur Ehre der Menschheit.

Die



Die Wissenschaften suchen sie endlich auf, die Verbannte, und mit Majestät, wie eine Siegerinn, kehrt sie mit ihnen in verwüstete Länder zurück. Unfühlsbarkeit flieht vor ihrem Anblick aus den Herzen der Menschen, wie das Eis von den Bergen schmilzt, wenn die Frühlingssonne die ersten Kräuter hervorrufft.

Bruderliebe herrscht wieder in der Gegend, in der sie ist, und der Landmann hört erstaunend der Stimme zu, die so hinreißend von der Kanzel ertönt, und das Innerste jeder Seele erschüttert. Gerührt kehrt er mit seinen Nachbarn aus der Kirche zurück, und durch einen gegenseitigen Handdruck sagt einer zum andern: Verzeih mir Nachbar, wenn ich dir etwas zu Leide gethan!

Die Menschen leben wieder beglückt. Wahrheit verdrängt die abergläubischen Märchen, und fühlende Herzen bilden sich zu erhabenen Thaten. Große Geschichten, welche die Seele zur Tugend begeistern, werden gegenseitig erzählt, und Stunden verfließen nicht mehr durch unnützes Geschwätz auf Unkosten der Ehre des Nächsten. Keuschheit und Treue umflattern das Lager gottseliger Gatten, und kein Geplauder ohne Gehirn von witzigen Narren beleidiget das Ohr unschuldiger Mädchen. Stille Ehrfurcht herrscht in den Tempeln, und Seraphim tragen das Gebeth hoch am Himmel empor aus fühlenden Seelen. Kein Mann ohne Gefühl und Empfindung betritt mehr den Stuhl, aus dem Wahrheit der Religion dem Volke gelehrt wird. Nicht mit hölzernen Herzen werden Stunden mehr vorübergeschwätzt, und Sachen frostig erzählt, die der Redner selbst nicht fühlte.

Keine Rede aus zwanzig Büchern geschmiert wird mehr mit dem einstimmigen Tone nach den langweiligen Stunden gemessen,



Wahrheit mit göttlichem Gefühl ertönt von dem
n.

Ich sehe mit Bewunderung den Mann, wie er dasteht. Majestät, wie ein Gott, und sanft, wie die Schöpfung. Jedes Wort ist Ueberzeugung, und wirkt tief in die Seele des Zuhörers, verkündigt den Menschen, daß der, der da spricht, der Gesetze des Herrn sey.

Mit stiller heiliger Ehrfurcht verlassen Menschen den Tempel, durchforschen im Innersten ihr Herz, und gehen hin, große Thaten zu thun. Man sorgt für die Erziehung der Jugend, entreißt die Unglückliche dem Rande des Verderbens, und die Sonne verläßt diese Gegend, ohne daß sich ein jeder am Abend sagen kann: heut bin ich wieder menschlicher geworden!

So wird der Staat seyn, in dem die Wissenschaften die Dienerinnen der Religion werden. Religion in einem Lande, wo keine Wissenschaft ist, wird durch den Aberglauben vertrieben, und Wissenschaften ohne Religion werden Sklavinnen des Lasters. Es entstehen keine Werke der Menschlichkeit mehr, sondern Werke des Stolzes, der Wollust, und des Eigennuzes. Die Musen werden geschändet, und zu Kupplerinnen des Lasters gemacht, wie der Verstand zum ärgsten Feinde der Menschen. Alle Tugenden fliehen mit der verlassenen Religion. Nur Masken von Großmuth, Ehrlichkeit, und Menschenfreundlichkeit giebt es noch, aber schreckliche, abscheuliche Ungeheuer stecken unter diesen verführerischen Masken, bereit, jede Stunde ihre Larve zu verlassen, und Menschen zu würgen, so bald es ihr Eigennuz will.

Ah!

Ach! wo kann ich dann mein gedrücktes Herz von Sorgen entladen! Mein geheimster Freund kann mein Busenmörder seyn. Mit zum Himmel gefalteten Händen in der Stunde des heiligen Gebets entwirft vielleicht der Gleisner mit schwarzen Gedanken meinen Untergang, und drückt mir den Dolch in die Brust zur Zeit der Versöhnung.

Wo ist Sicherheit für mich, heilige Religion, wenn du die Herzen der Menschen verlässest! Wo sollt ich mich hinflüchten, um mein Leben zu schützen, wenn der Mensch in seiner Seele sich sagt: ich kann unbestraft ein Bösewicht seyn! Wo sollt ich mein Gut, mein Weib, meine Kinder verbergen, um sie vor Räubern des Glücks, und vor Räubern der Unschuld zu schützen! Der, der schwört dir die Treue, unglücklicher, tugendhafter Mitmensch, aber traue seinen Schwüren nicht, denn er fürchtet keinen Gott. Jener soll dir als Richter dein geraubtes Gut zurückstellen; aber fliehe, lasse dich durch den heiligen Namen des Richters nicht täuschen, er wird selbst dein Räuber. Tod und Ungerechtigkeit stehen in fürchterlichen Reihen um ihn. Das Gut der Brüder wird zum Spiel des Gottlosen, und der Name der Gerechtigkeit zum unbedeutenden Name. Keine Bande sind mehr heilig, die die Natur, die die Menschheit gab. Man wird das Alter entehren, die Unschuld schänden, Treue und Glauben verlassen, Gift in den freundschaftlichen Becher mischen, und auf diese Schandthaten noch stolz seyn. Keine Thräne der Empfindung wird aus des Menschen Augen mehr fließen, und das Herz, das keinen Gott kennt, wird keinen Menschen mehr kennen.

Flieh,

Flieh, flieh die Staaten, wo keine Religion ist! Geh zum wilden Thier! Verbirg dich in Wäldern! Zum wenigsten wird dort nicht die Vernunft zu deinem Schaden mißbraucht.

Aber Verzeihung meiner Ausschweifung, und Vergebung meinen Klagen! Der heutige Tag ist nicht den Schmerzen, sondern der Freude geweyht. Ich sehe Munterkeit im Gesicht meiner Mitbürger, und sie ist mir Bürge, daß Tugend die Begleiterinn der Religion in ihren Herzen ist. Ja! noch sind ihre Nerven zum Eindrucke der Rechtschaffenheit harmonisch gestimmt, und süße Melodien tugendhafter Handlungen sollen auf den Schwingen der Engeln in den weiten Welträumen ertönen, und späte Jahrhunderte der Wiederhall dieser trefflichen Musik seyn.

Es soll eine Zeit kommen, in der der Tugendhafte gerührt auf unsre Jahre zurück denkt und aufruft: Glückliche Voreltern, in deren Seele Religion und Frömmigkeit herrschte! Glücklich ihr, die ihr Feste der Tugend feyertet, und die ihr die Wirkung der Religion auf die Wissenschaften, und die Wirkung der Wissenschaften auf die Religion kanntet, glücklich denen es vergönnt war, die herrlichen Entschlüsse der Rechtschaffenheit dem großen Manne zu entdecken, der eure Mauern besuchte!

Die Nachwelt wird uns noch wegen dieses Glückes beneiden, daß unaussprechlich für uns ist, wenn du, großer Pius! unsre geringe Bemühung mit Güte ansiehst, die Schwüre anhörst, die wir der Tugend und der Religion erneuern, und bey deiner Rückkehr von tausend Segen-Wünschen begleitet, den Römern erzählen wirst, wie Baiern denkt.

